

nisten ihrer Nation über —, Adler lernte zu verzichten. Aufstieg endet.

Damirko Wondratschek 12/21/25 12/21/25 1102 224-25

Leben und Kunst.

64.

Etwas vom Innenleben fürs Innenleben.

Von Kunstgewerbezeichner F. Wondratschek.

Das Verlangen nach einem menschenwürdigen Dasein ist von der Allgemeinheit wohl noch nie so tief empfunden und so laut ausgesprochen worden als in der Gegenwart. Aber bei all den Forderungen, die damit zusammenhängen und deren Erfüllung zumal für uns Proletarier von so weittragender Bedeutung ist, vermißt man schmerzlich die Betonung der Innenseite des Menschenlebens. Dort allein liegen die Wurzeln, aus welchen unsere Persönlichkeit erwächst. Was uns sonst im Leben geboten werden kann, macht uns höchstens zu Personen. Das will zwar viel heißen gegenüber dem Leben der Tier- und Pflanzenwelt, aber das ist noch lange kein wahres Menschentum.

Solange wir nicht umgewandelt worden sind zu Persönlichkeiten, so lange bleibt unser eigentlicher Lebenszweck unerfüllt, so lange sind wir nicht wahrhaft glücklich, so lange gehen wir in der Irre und leiden Hunger, auch wenn wir Brots die Fülle hätten. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“ Mit diesem Brot ist ja alles gemeint, was man durch Arbeit und mit Geld erwerben kann, und was sich im Verbrauch vermindert. Was dem Menschen als Persönlichkeit erwächst, das wird nicht weniger, ob er noch so viel davon austeilte; im Gegenteil, das vermehrt sich. Hier ist wahrer Reichtum, die Sehnsucht aller, die nur auf falschem Weg nach Stillung sucht! Wie gelangen wir dazu?

Wir müssen zuerst auftauchen und herausstreben aus der Masse, in die wir vom Leben hineingeworfen sind. Wir dürfen uns nicht unterkriegen, nicht glattbügeln lassen. Das klingt ketzerisch im sozialistischen Zeitalter, aber wahr ist's! Solange ein kleines Kind von sich noch in der dritten Person spricht, dreht es sich noch ganz mechanisch mit dem Kreis des Familienlebens, aus dem es stammt. An dem Tag, wo es zum erstenmal das Wörtlein „ich“ gebraucht statt seines Namens, hat es den ersten Schritt zur geistigen Selbständigkeit getan und ganz allmählich dämmert ihm die Erkenntnis, daß es sich von seiner Umgebung unterscheidet. Aber es ist noch lange nicht reif zu eigenem Wollen, zu eigenem Handeln; es muß erst gehorchen lernen in Haus und Schule. Und darnach kommt das Reifealter, wo der junge Mensch mit vollem Bewußtsein empfindet, daß er zwar ein Ich ist, ein Eigenleben hat, aber daß ihn eine Masse umgibt, die ihm Grenzen setzt und ihn mit sich reißen will. Vor etlichen Jahrzehnten ist einer über die Erde gegangen, der hat gespottet über die „Herdenmenschen“, über die „Allzuvielen“ und hat die Herrenmoral verkündigt. Das war Nietzsche. Er hat die berechtigte Forderung nach Selbstentwicklung krankhaft gesteigert, aber sein Auftreten war eine Naturnotwendigkeit, wie der verstärkte Ausschlag des Pendels nach rechts, wenn er zu weit nach links gedrückt wird.

Seinem Evangelium vom Herrenmenschentum stand eine andere geistige Bewegung gegenüber: der Sozialismus, dem die Gemeinschaft alles und der Einzelne fast nichts ist. Diese Zeiterscheinung betonte in schroffer Weise die andere Seite der ewigen Wahrheit: der Mensch ist nicht dazu geboren, daß er sich allein entwickeln und für sich allein sorgen soll, er ist nur ein Teil des Ganzen. Aber bei dieser Verkündigung und ihrer Geltendmachung ist viel innere Selbständigkeit plattgedrückt worden. Freilich ist der Einzelmensch nur ein Teil, und doch soll er zugleich ein in sich abgeschlossenes selbständiges Wesen werden. Alle Sittlichkeit, d. h. wahres Menschentum, dreht sich wie eine Ellipse um 2 Brennpunkte; sie heißen: das Recht des Einzelnen gegenüber der Masse und die Verpflichtung des Einzelnen für die Gesamtheit.

Einer hat gelebt – vor 1900 Jahren –, der hat beides gepredigt, daß eine Menschenseele für sich allein mehr wert sei als die ganze Welt und daß nur der einen Wert habe, der sich mit all seinem inneren Eigentum reslos

ausliedere an die Gesamtheit. Diese seine Worte hat er besiegelt mit einer unbegreiflich großen Tat. Er hat sich seinen Richtern gegenüber selbst behauptet als einer, der sich so ganz anders geartet fühlte wie die übrigen Menschen, und er hat sich mit klarem Bewußtsein und sicherem Willen selbst hingegeben als Opfer für die ganze Menschheit, damit sie durch den Glauben an ihn (d. h. durch geistige Verbindung mit ihm) so werde, wie sie sein soll: jeder frei in sich selber und doch gebunden an die andern, nicht durch Zwang, sondern durch Liebe.

In dieser Richtung allein liegt unser innerstes unzerstörbares persönliches Glück, liegt die einzige Sicherheit zum Gelingen des Wiederaufbaues unseres Volkes, liegt unsere deutsche Aufgabe gegenüber der Welt. Unsere Zukunft liegt in unserem Innenleben! Damit wir dieses besser entfalten können, darum mußten wir arm werden, darum müssen wir am tiefsten von allen Völkern durch die Nacht hindurch. Hinter dieser Nacht dämmt der Morgen einer neuen Weltzeit.

D. M. G.

Die Brücke.

Handzeichnung von Josef Pennell.

Die Zeichnung gibt ein Abbild der großen Hängebrücke bei New-York. Aber es ist nicht nur das Abbild eines technischen Bauwerkes. Durch das Auge des Künstlers gesehen, steigert sich der Eindruck dieses Bauwerkes ins Außerordentliche: aus dem kolossalen steinernen Brückenpfeiler heraus schwingt sich der ungeheure Doppelbogen des stählernen Hängewerkes hinüber zum Gegenpfeiler in der verschwimmenden Weite des anderen Ufers. Durch die starke Perspektive des tiefen Blickpunktes wird der Schwung des Bogens so gesteigert, daß unser Auge ihn fast als unwirklich empfindet. Es unterliegt aber dem Geist der Darstellung: der beobachtende Verstand muß zurücktreten, und der Anblick eines Zweckbaues wird, vom Künstler geleitet, zu einer starken Gefühlswirkung.

Das dieser Nummer beigelegte Kunstblatt ist eine Autotypie dieser Zeichnung.

Das Reich der Kraft.

Von Arthur Fürst.

Das nüchterne Zeitalter der Technik – ist eine Phrase, die sehr vielen Literaten heute gar leicht und häufig aus der Feder fließt. Diese glatte Wendung ist falsch wie alle solche oberflächlichen Maximen. Sie kennzeichnet eine Weltbetrachtung, die mit verzückten, sehnsüchtigen Augen nach der Vergangenheit schaut und die Gegenwart nicht kennt. Unser Zeitalter des gewaltigen technischen Aufschwungs ist nicht nüchtern, sondern unerhört phan-

Feuerbogens glühenden Erzes, der dem glutfauchenden Turmbau des Hochofens entströmt? Wir vermögen die Himmelskraft weißleuchtender Blitze der Hochspannungseitung zu entlocken, wir können das lebendig zuckende Herz photographieren, wir sind die unerhörtesten Zauberer. Und kraftvolle Phantasie wohnt in den Gehirnen der Männer unserer Zeit, die ihre echten Kinder sind. Diese kühnen Eroberer im Reich der Industrie herrschen, ohne ein greifbares Machtmittel zu besitzen, kraftvoll, die Macht des Gedankens über ein Heer von